

Pröpstin Friederike von Kirchbach

für radioBerlin 88.8 Wort des Bischofs 4. Februar 2012

Lieber Hörerinnen und Hörer,

in der Zeitspanne zwischen Weihnachten und dem Osterfest warten wir auf den Frühling, auf Wärme und Licht. Für mich sind diese Monate durch eine besonders Nachdenklichkeit geprägt. Es ist eine Zeit des Übergangs. Für Christen, die nach dem Zyklus des Kirchenjahres leben, hat jetzt Vorfastenzeit begonnen. Nach Aschermittwoch beginnen dann die 7 Wochen der strengeren Passionszeit, die uns auf das Leiden und Sterben von Jesus Christus einstimmen. Erst danach werden wir seine Auferstehung, die Überwindung des Todes zu Ostern feiern.

In katholischen Regionen wird jetzt, bevor die Fastentage richtig beginnen, noch einmal ausgelassen Karneval gefeiert.

Hier, im mehrheitlich protestantischen Stammland beginnt die Fastenzeit schon mit diesem Wochenende. Weihnachten ist endgültig vorbei und es sind noch 70 Tage bis Ostern.

Wir gehen dem Osterfest entgegen und haben Sehnsucht nach dem Frühling. Wir freuen uns über jede Minute, die es länger hell ist und wir richten uns vielleicht auf dieses Übergangsgefühl ein.

Ich finde, es muss solche Übergangszeiten geben. Sie sind auch eine Übung in Geduld, die ich zum Leben genauso brauche wie die Ungeduld. 70 Tage heißt es jetzt zu warten – 7 Wochen werden diejenigen, die sich an die Fastenzeit halten, Verzicht üben. Wir sind unterwegs zu einem Ziel – aber der Weg ist noch weit.

Manchmal denke ich, dass wir Menschen der Neuzeit das alte Wissen vom Wachsen, das seine Zeit braucht, vergessen haben. Wir wollen gern Alles und wenn es geht, sofort. Nicht nur beim Einkaufen im Supermarkt. Auch sonst.

Warten ist ein Wort, das in uns eher negative Gefühle hervorruft.

Im Matthäusevangelium gibt es die Geschichte von den klugen und den törichten Jungfrauen. Dort wird erzählt, dass 10 junge Frauen

unterwegs zu einer Hochzeit sind. Sie haben, wie zur Zeit Jesu üblich, ihre Öllampen dabei, weil sie auch im Dunklen unterwegs sind. Die Bibel berichtet weiter, dass fünf von den Frauen klug waren, weil sie genug Vorräte an Lampenöl dabei haben. Fünf aber waren töricht, weil sie nicht an Reserven gedacht haben. Als nun der Bräutigam in der Dunkelheit kommt, um die Zehn zum Fest abzuholen, kann er nur Fünf mitnehmen. Die andern sind mit ihren lichtlosen Lampen nicht ausreichend vorbereitet für das Fest und bleiben vor dem Tor.

Ich finde, diese Geschichte passt gut für diese Tage jetzt: Es gibt eine Zeit, in der wir uns mit Licht versorgen müssen, um die dunklen Tage besser zu überstehen.

Oder anders gesagt: Es gibt die Zeit, in der wir Vorräte für den Weg zum Ziel brauchen.

Zwischen Weihnachten und Ostern gehen wir von einer Lichterfahrt zur nächsten und es ist gut, vorbereitet zu sein auf die dunkle Wegstrecke dazwischen.